

Freunde aus Moskau

Pressegespräch mit einer Studentendelegation der Baumann-Hochschule

Die Pressestelle beim Rektor der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt, lud Vertreter der örtlichen Presse sowie ADN am 10. April zu einem Pressegespräch in das Gästehaus der Hochschule ein.

15 Studenten der Baumann-Hochschule Moskau mit ihrem Dozenten Suchow, Inhaber eines Lehrstuhles für mechanische Technologie, beantworteten viele interessante Fragen der anwesenden Journalisten.

„Auf Einladung des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen über die TH Magdeburg, mit der wir einen Freundschaftsvertrag haben, sind wir in die DDR gekommen,“ sagte Herr Dozent Suchow zu Beginn des Gesprächs. „Wir sind eine Studentendelegation und absolvieren unser Praktikum im VEB 8. Mai in Karl-Marx-Stadt.“

„Die Baumann-Hochschule ist eine der ältesten Hochschulen in der Sowjetunion. Sie ist im Jahre 1830 gegründet worden und zählt zu den führenden Hochschulen, die junge Menschen ausbilden. Früher bildete dieses Institut Industriemeister aus. In den ersten Jahren nach der Gründung hat man es verstanden, die Praxis mit der Theorie zu verbinden. 1880 wurde der Schule die „Internationale Goldene Medaille im Lehrwesen“

in einem Betrieb und hören Vorlesungen an 3 Abenden in der Hochschule. Studenten mit praktischen Vorkenntnissen werden sofort in den Studienbetrieb aufgenommen. Mit den einzelnen Industriebetrieben bestehen Verträge, und das sind solche Betriebe, die ihrem Charakter nach für eine wissenschaftliche Ausbildung geeignet sind. Nach dreijährigem Studium der Grundlagenwissenschaften wählen die Studenten ihre Fachrichtung und führen vom 7. bis 10. Semester jeweils einen Monat im Studienjahr ihr Praktikum im Betrieb durch. Nach somit 4 Monaten Praxis während der Oberstufe bekommen sie von diesem Betrieb auch die Themen für ihre Diplomarbeit genannt. Die Verteidigung der Diplomarbeit im Auditorium-Maximum ist öffentlich. Der Vorsitzende der

Prüfungskommission ist anerkannter Wissenschaftler in der Sowjetunion und gehört nicht der jeweiligen Hochschule an. Nach bestandener Diplom-Prüfung gibt es einen Monat Urlaub und dann legt eine Kommission des Volksbildungsministeriums fest, wo die einzelnen Diplom-Ingenieure im Sowjetland eingesetzt werden. Diese Kommission führt eine strenge Auswahl und delegiert die Jungingenieure laut ihrer Begabung und unter Berücksichtigung persönlicher Wünsche in eine entsprechende Stelle.“

Interessantes ergab sich während dieses Gesprächs. So berichteten die sowjetischen Freunde von einer wissenschaftlich-technischen Studentengesellschaft, die an ihrer Hochschule existiert. „Als Shukowski an unserer Schule lehrte,“ sagten sie uns, „wurde von ihm ein Zirkel aufgebaut. Nach dem Gründer dieses Zirkels wurde er als Nesch-Zirkel bekannt. In diesem Zirkel hat man versucht, die Wissensvermittlung sehr interessant zu machen und den Elan zum Studium zu entfalten. Während der zaristischen Zeit waren mehr als 3000 Studenten diesem Nesch-Zirkel angeschlossen. Studenten aller Semester arbeiten mit ihren Professoren in dieser Studentengesellschaft an bestimmten wissenschaftlich-technischen Problemen. Alle, die bei uns den Leninorden erhielten, sind durch den Zirkel herangebildet worden, zu dem, was sie heute sind. Vor kurzer Zeit wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben; diesen wissenschaftlichen Wettbewerb hat die Baumann-Hochschule gewonnen.“

Der Student Schadrin Walerny sagte, als er gefragt wurde, welchen Eindruck er bei uns speziell im Betrieb gewonnen hat: „Wenn wir zu uns in die Betriebe gehen, dann sind wir in den großen Werken der SU, in einem großen Kugellagerwerk oder in anderen. Hier, bei Ihnen, sind die Werke kleiner, wird in kleineren Mengen produziert, sie haben ausgezeichnete Spezialarbeiter, man legt in der Deutschen Demokratischen Republik Wert auf die Ge-

nauigkeit. Zu uns kamen die Meister und Ingenieure und unterhielten sich mit uns. Freundlich und aufgeschlossen wurden wir von den deutschen Arbeitern unterstützt. Von dem Gelernten werden wir viele technische Formen bei uns anwenden können. Das Praktikum in der Deutschen Demokratischen Republik nützt uns viel, weil das Kennenlernen der Maschinen und die Produktion in der kleinen Industrie bei Ihnen viel besser möglich ist als in der SU, in der Großindustrie.“

„Wir sind vor allem erfreut, zu sehen, daß die Mitrofanow-Methode in der DDR angewandt wird“, warf hier Dozent Suchow ein.

Der Thematik der Veröffentlichung des Instituts für Werkzeugmaschinen im Heft 1 der HOCHSCHULSCHRIFTEN wurde in längeren Ausführungen seitens der sowjetischen Gäste viel Wert beigemessen.

Herr Wolf, als Vertreter der Sächsischen Neuesten Nachrichten, interessierte sich sehr für die Freizeitgestaltung der Studenten an der Baumann-Hochschule. Der Student Toschkin antwortete sehr lebhaft und unbefangen. „Es gibt bei uns Laiengruppen, diese veranstalten Konzerte im Klubhaus und erhalten sehr rege Unterstützung von Schauspielern und Sängern des staatlichen Theaters. Es wurden schon so gute Sachen geboten, daß das sowjetische Fernsehen einige Veranstaltungen übertragen hat. In den großen Ferien und in den Winterferien fahren diese Gruppen in solche Gebiete, die urbar gemacht werden und führen dort ihre Stücke vor Bauern und Kolchosarbeitern vor. Auch in die Patenkreise fahren diese Studenten und führen ihre Veranstaltungen durch. Im Sportklub gibt es 35 Sportarten, die von guten Fachkräften geleitet werden. Die Leitung der Sektionen haben 3 Verdiente Meister des Sports der Sowjetunion übernommen. Dieser Sportklub ist nicht nur für die Studenten, sondern auch für den Lehrkörper da. An allen Allunionsspartakiaden ist die Baumann-Hochschule vertreten. Auch zu den olympischen



Spielen in Rom war ein Student des 6. Semesters der Baumann-Hochschule Mitglied der Boxstaffel.

Ziel aller 35 Sportarten ist: Sport soll Massensport werden.“

Diese und viele andere Fragen wurden während dieses dreistündigen Gesprächs besprochen.

Der Leiter der Pressestelle unserer Hochschule, Kollege Köhler, dankte am Schluß unseren sowjetischen Freunden für diese aufschlußreichen Stunden und wünschte ihnen eine gute Weiterreise durch die Deutsche Demokratische Republik und einen vollen Erfolg bei der Verteidigung ihrer Diplomarbeit, die allen Stu-

gleichzeitig der Hochschule Magdeburg und führte weiterhin aus: „Wir danken auch der Hochschule für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt, die uns die Möglichkeit gegeben hat, in ihrem Gästehaus zu wohnen, und ich danke Herrn Prof. Nebel, der mir ermöglichte, Einblick in die Arbeit der Hochschule zu bekommen und die Neubauten an der Reichenhainer Straße zu besichtigen. Dem Objektleiter des Gästehauses herzlichen Dank, der uns mit offenem Herz und offenem Ohr jeden Tag sämtliche Wünsche erfüllt hat.“ Auf die weitere freundschaftliche Vertiefung der Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern eingehend schloß er unter dem Bei-



Herr Suchow, Dozent an der Baumann-Hochschule (rechts) und sein Dolmetscher Herr Lamer

verliehen. Die Traditionen des Lehrwesens sind bis heute erhalten geblieben und durch neue Erkenntnisse verbessert worden, so daß man heute ohne weiteres davon sprechen kann, daß die Schule Weltniveau erreichte. In unserem Haus haben weltbekannte Wissenschaftler als Lehrer und Professoren ihr ganzes Wissen der Jugend gegeben. Mit der Baumann-Hochschule sind so berühmte Wissenschaftler und Gelehrte wie Shukowski, der Vater der sowjetischen Wissenschaft, die Professoren Wetschindkin, Sawerin, Tschudackow sowie die berühmten Flugzeugkonstrukteure Tupolew und Archangelskij eng verbunden.

Besonders stark entwickelte sich die Schule seit den Jahren der Sowjetmacht. Die Sowjetregierung stellte vom ersten Tag an große Aufgaben an uns. Andererseits erwies sie uns auch vom ersten Tag an jede Hilfe und Unterstützung. So ist es möglich, daß jetzt an unserer Hochschule mehr als 12000 Studenten studieren können. Der Lehrkörper umfaßt 800 Mitglieder. Davon wurden fünf mit dem Leninorden ausgezeichnet, und die Hochschule selbst erhielt gleichfalls zwei der höchsten sowjetischen Orden: den „Leninorden“ und den Orden „Das rote Banner der Arbeit“. Die Baumann-Hochschule ist in 6 Fakultäten aufgeteilt, wovon eine die Abendfakultät ist. Die Delegation sind Vertreter der Fakultät für mechanische Technologie.“

Auch die Frage: Wie kommt man zur Baumann-Hochschule und welche Fähigkeiten muß man mitbringen? wurde von Herrn Suchow umfassend beantwortet. Er sagte: „In die Baumann-Hochschule kommt jeder, der die Mittelschulreife, das entspricht der deutschen Oberschulreife, oder den Technikumabschluß besitzt. Unter Vorsitz des Rektors erfolgt eine strenge Auswahl der Bewerber. Diejenigen Studenten, die noch nicht in einem Betrieb gearbeitet haben und somit noch nicht über praktische Erfahrungen verfügen, arbeiten für 2 Semester ganztägig

in einem Betrieb und hören Vorlesungen an 3 Abenden in der Hochschule. Studenten mit praktischen Vorkenntnissen werden sofort in den Studienbetrieb aufgenommen. Mit den einzelnen Industriebetrieben bestehen Verträge, und das sind solche Betriebe, die ihrem Charakter nach für eine wissenschaftliche Ausbildung geeignet sind. Nach dreijährigem Studium der Grundlagenwissenschaften wählen die Studenten ihre Fachrichtung und führen vom 7. bis 10. Semester jeweils einen Monat im Studienjahr ihr Praktikum im Betrieb durch. Nach somit 4 Monaten Praxis während der Oberstufe bekommen sie von diesem Betrieb auch die Themen für ihre Diplomarbeit genannt. Die Verteidigung der Diplomarbeit im Auditorium-Maximum ist öffentlich. Der Vorsitzende der

Prüfungskommission ist anerkannter Wissenschaftler in der Sowjetunion und gehört nicht der jeweiligen Hochschule an. Nach bestandener Diplom-Prüfung gibt es einen Monat Urlaub und dann legt eine Kommission des Volksbildungsministeriums fest, wo die einzelnen Diplom-Ingenieure im Sowjetland eingesetzt werden. Diese Kommission führt eine strenge Auswahl und delegiert die Jungingenieure laut ihrer Begabung und unter Berücksichtigung persönlicher Wünsche in eine entsprechende Stelle.“

Interessantes ergab sich während dieses Gesprächs. So berichteten die sowjetischen Freunde von einer wissenschaftlich-technischen Studentengesellschaft, die an ihrer Hochschule existiert. „Als Shukowski an unserer Schule lehrte,“ sagten sie uns, „wurde von ihm ein Zirkel aufgebaut. Nach dem Gründer dieses Zirkels wurde er als Nesch-Zirkel bekannt. In diesem Zirkel hat man versucht, die Wissensvermittlung sehr interessant zu machen und den Elan zum Studium zu entfalten. Während der zaristischen Zeit waren mehr als 3000 Studenten diesem Nesch-Zirkel angeschlossen. Studenten aller Semester arbeiten mit ihren Professoren in dieser Studentengesellschaft an bestimmten wissenschaftlich-technischen Problemen. Alle, die bei uns den Leninorden erhielten, sind durch den Zirkel herangebildet worden, zu dem, was sie heute sind. Vor kurzer Zeit wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben; diesen wissenschaftlichen Wettbewerb hat die Baumann-Hochschule gewonnen.“

Der Student Schadrin Walerny sagte, als er gefragt wurde, welchen Eindruck er bei uns speziell im Betrieb gewonnen hat: „Wenn wir zu uns in die Betriebe gehen, dann sind wir in den großen Werken der SU, in einem großen Kugellagerwerk oder in anderen. Hier, bei Ihnen, sind die Werke kleiner, wird in kleineren Mengen produziert, sie haben ausgezeichnete Spezialarbeiter, man legt in der Deutschen Demokratischen Republik Wert auf die Ge-



„Was treiben die Studenten bei Ihnen in ihrer Freizeit?“ fragte der Vertreter der SNN

den dieser Delegation bevorsteht.

Herr Dozent Suchow nahm die Gelegenheit wahr, gleichzeitig seinen herzlichsten Dank gegenüber dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen auszusprechen, die es seiner Delegation ermöglichten, unsere Republik kennenzulernen und hier Land und Leute studieren zu können. „Uns hat man ein so großes und breites Programm gegeben, und wir möchten sagen, uns ist es absolut nicht langweilig. Überall wo wir hinkommen, werden wir so herzlich empfangen, daß wir uns wie zu Hause fühlen.“ Er dankte

fall der Anwesenden seine Ausführungen mit den Worten: „Wir wünschen dem deutschen Volk recht viel Erfolg bei der Arbeit und bei der Erfüllung ihrer Volkswirtschaftspläne.“

Und zu den Journalisten der örtlichen Presse gewandt: „Wir wünschen auch der örtlichen Presse von Karl-Marx-Stadt viel Erfolg, möge sie eine scharfe Waffe sein und mit kritischen Worten am richtigen Platz beim Aufbau des Sozialismus mitarbeiten. Ihnen allen, verehrte Freunde, persönliches Wohlergehen und viel Erfolg in ihrer weiteren Arbeit.“

Gr.



Aufmerksame Zuhörer und temperamentvolle Gesprächspartner waren die Studenten der Delegation

Festveranstaltungen zum 15. Jahrestag unserer Partei

Zu zwei großen Festveranstaltungen hatte die Hochschulparteileitung, Wissenschaftler und alle Genossinnen und Genossen der Hochschule, eingeladen. Der 1. Sekretär der Hochschulparteiorganisation, Genosse Karl Weinrich, begrüßte alle Anwesenden im Auftrag der Hochschulparteileitung und aller Fakultätsparteileitungen. „Wir glauben“, führte er aus, „daß es an der Zeit ist, — und welcher Anlaß wäre dafür nicht geeigneter, als der 15. Jahrestag unserer Partei — die bereits guten und engen Beziehungen zwischen der Parteiorganisation, ihren Leitungen und unseren Herren des Lehrkörpers noch weiter zu vertiefen und zu festigen. Ferner ist es uns ein Bedürfnis, auch einmal auf diese Weise, Ihnen für das gegenüber der Parteileitung ständig entgegengebrachte Vertrauen unseren Dank abzustatten.“ Wie eng dieses Verhältnis der Wissenschaftler gerade gegenüber der

Partei an unserer Hochschule ist, zeigte sich während der nachfolgenden Gratulationscour. An der Spitze Se. Magnifizenz der Rektor, Prof. Dr.-Ing. W. Nebel, überbrachten mit ihm die Dekane aller Fakultäten Glückwünsche und ihren Dank für die ihnen seitens der Parteileitung entgegengebrachte Unterstützung in Lehre und Forschung. Ein feierlicher Augenblick war es, als auf der ersten Festveranstaltung unsere alten Genossen, darunter solche, die auf Grund ihres hohen Alters nicht mehr an unserer Hochschule weilen, prämiert und mit Blumen und Büchern anlässlich ihres Ehrentages ausgezeichnet wurden. Mitglied seit 1911: Genosse Gumprecht, nach ihm der Genosse Schütze, Hausmeister am Internat Thüringer Weg, der seit 1913 in der Arbeiterbewegung steht, Gen. Dr. Hübler (1919), Gen. Höfig (1920), Gen. Michel (1920), Gen. Mehlich

(1922), Gen. Mauersberger (1923) und die Genossen Kahl und Malz, beide seit 1925 Mitglieder der Arbeiterpartei. Nach ihnen wurden ausgezeichnet: die seit 1927 in der Arbeiterbewegung stehende Genossin Ebedy und der Genosse Zöllner, die beide 1929 zur Partei kamen. Die Genossin Korb (1930) und der Genosse Ulbrich (1931) waren die letzten, denen unser Parteisekretär, Genosse Weinrich, gratulierte und ihnen noch weitere Jahre Gesundheit und Schaffenskraft wünschte. In zwanglosen Gesprächen fanden sich Gruppen, in denen viele politische, fachliche aber auch kulturelle und persönliche Fragen diskutiert wurden und nach den Klängen der „Brix-Combo“ wurde getanzt bis um Mitternacht. Zwei Veranstaltungen, die dazu beitragen, das Verhältnis der Genossen untereinander und der Partei zu den Wissenschaftlern der Hochschule zu festigen,